

1 Eva – die Mutter aller Lebenden

Die Bibel ist voll von Liebesgeschichten. Und trotzdem habe ich keine gefunden, die wie ein Märchen endet: „Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“. Auf der anderen Seite habe ich auch keine Geschichte gefunden, die davon erzählt, dass sich Ehepaare auseinanderleben und sich als Feinde (oder Freunde) trennen – wie man das heute leider oft hört. Aber in der Bibel gibt es Frauen, die im Grunde ihres Herzens so sind wie wir, die Frauen von heute: Frauen, die sich nach Glück, Liebe, Anerkennung und Wertschätzung sehnen – vor allem nach der Wertschätzung ihrer Männer.

Und doch gibt es in der ganzen Bibel nur eine Frau, die vollkommenes Glück erlebt hat. Versuchen wir einmal, uns in das Paradies zurückzusetzen und stellen uns folgendes vor: Jeder Tag, jeder Augenblick ist gefüllt von einem tiefen Verstehen und Verstandensein durch den Geliebten. Dieses Gefühl kennen wir auch, aber nur von einigen kurzen Augenblicken. Stellen wir uns nun eine Beziehung vor, die durch kein böses Wort vergiftet wurde, in der es nicht einmal das kleinste Missverständnis gab. Es war schlicht und einfach der Himmel auf Erden.

Aber das ist noch nicht alles. Jetzt stellen wir uns dazu noch den schönsten Fleck der Erde vor, den wir je gesehen haben; das perfekte Klima und die völlige Sorglosigkeit - das Losgelöstsein von Sorgen um das Geld, wegen Krankheit, Alter, Trennung und Tod. Wir stellen uns einmal eine Welt vor, in der man nicht einmal weiß, was Sorge und Angst sind.

Und es gibt nur eine Bedingung dafür, dass dieses Paradies erhalten bleibt: Die Frucht eines bestimmten Baumes darf nicht gegessen werden. Alles andere ist erlaubt – wirklich alles! Könnte uns irgendetwas dazu bewegen, dieses Gebot zu übertreten, so dass wir in einer Welt der gebrochenen Herzen, des Leids und des Todes enden müssten? In der Welt, in der wir heute leben?

Eva warf das Glück des Paradieses achtlos weg. Und Du, liebe Schwester? Hast Du auch schon einmal eine solche unkluge Entscheidung getroffen wie Eva? Noch nie? Hast Du noch nie ein Glück aus einer Laune heraus weggeworfen? Und damit nicht nur Dein eigenes Glück, sondern auch das Glück Deiner Lieben? Es gibt noch viel mehr Frauen auf der Welt, die so handeln wie Eva...

Wenn sich Eva doch einen Tag 20 oder 30 Jahre später hätte vorstellen können, als sie die verbotene Frucht ansah! Wenn sie nur hätte sehen können, wie sie selbst am ersten Grab der Welt steht – nein, nicht steht, sondern am Boden liegt, weil das unaussprechliche Leid sie so niedergedrückt hat. Ich bin sicher, dass sie dann der Versuchung widerstanden hätte und um ihr Leben gelaufen wäre, denn in dem Grab würde ihr geliebter Sohn liegen, erschlagen von ihrem anderen Sohn, den sie genauso liebte.

Eine Gefährtin und eine Hilfe, die ihm entspricht

In der Bibel beginnt die Beziehung zwischen Mann und Frau mit der Einsamkeit. Adam lebt im Paradies, aber es gibt da ein Problem: Er kann keinen Gefährten finden (1. Mose 2, 20). Die Gesellschaft der Tiere kann seine Sehnsucht nach menschlicher Gemeinschaft nicht stillen. Eine Katze oder ein Hund können doch nur ein unvollkommener Ersatz für echte menschliche Gesellschaft sein.

Gott, der Herr, dachte sich: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein lebt. Er soll eine Gefährtin bekommen, die zu ihm passt!“

1. Mose 2, 18

Die Frau wurde als Gefährtin für den Mann und als eine zu ihm passende Hilfe geschaffen. Aber - ist das für uns Frauen nicht entwürdigend? Auf keinen Fall – denn es ist genau das, wonach wir uns im Grunde sehnen: Genau die Hilfe zu sein, die der Mann, den wir lieben, braucht. Wir träumen von einem Mann, der unsere Persönlichkeit wertschätzt, unsere Begabung und unser Aussehen – von

einem Mann, der uns braucht und uns so annimmt, wie wir sind. Anders gesagt: Wir träumen davon, dass wir für einen Mann genau die Gefährtin sein können, die zu ihm passt.

Dann sagte Gott: „Jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild, das uns ähnlich ist. Er soll über die ganze Erde verfügen: über die Tiere im Meer, am Himmel und auf der Erde.“ So schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie.

1. Mose 1, 26-27

Die Schaffung des Menschen beinhaltet die Schaffung der Frau ebenso wie die des Mannes. Der Mann allein ist nicht das Bild Gottes, nur Mann und Frau gemeinsam sind das. Der Mann war ohne die Frau irgendwie unvollständig, und die Frau war ohne den Mann kein vollkommenes Wesen. Gott selbst ist eine Trinität – Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist – also eine liebevolle Beziehung. Und so hat er auch in den Menschen eine liebevolle Beziehung hineingelegt. Gott ist Liebe. Um diese Liebe zu vervollkommen, schuf er den Menschen: als Mann und Frau.

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf über ihn kommen, entnahm ihm eine Rippe und verschloss die Stelle wieder mit Fleisch. Aus der Rippe formte er eine Frau und brachte sie zu dem Menschen. Da rief dieser: „Endlich gibt es jemanden wie mich! Sie wurde aus einem Teil von mir gemacht - wir gehören zusammen!“

1. Mose 2, 21-23

Warum wurde die Frau gerade aus der Rippe des Mannes geschaffen? Warum nicht aus der Erde, wie der Mann auch? Einer der Kirchenväter hat diese Frage einmal so beantwortet:

*Gott hat die Frau nicht aus dem Kopf des Mannes geschaffen,
dass sie über ihn herrsche,
auch nicht aus seinen Füßen, dass sie seine Sklavin sei,
sondern aus seiner Seite, dass sie seinem Herzen nahe sei.*

Aufgrund der Schöpfung sind Mann und Frau *ein Fleisch*, so dass sie zueinander sagen können: „Du gehörst zu mir.“

Evas erste Erinnerung: Gott führt sie an der Hand ihrem Mann zu. Adams Gesicht drückt ganz deutlich aus, dass er sich so etwas Schönes wie die Frau, die jetzt vor ihm steht, nie hätte vorstellen können. Er nennt seine Frau mit der weiblichen Form seines eigenen Namens, und so beginnen die beiden eine vollkommene Ehe. Sie schämen sich ihrer Nacktheit nicht, denn sie haben nichts voreinander zu verstecken, weder Körper noch Seele.

Nach und nach lernen sich Adam und seine Frau tiefer kennen. Sie sind wie Forscher, die in immer neue Bereiche der Persönlichkeit des anderen vorstoßen. Zu kennen und erkannt zu werden, wie wir wirklich sind – ist das nicht der Himmel auf Erden? Ein weiser Mensch hat einmal gesagt: „Weil wir nach dem Bild des dreieinigen Gottes geschaffen wurden, haben wir die wunderbare Fähigkeit, eine andere Person kennenzulernen, in dem Wissen, dass sie uns auch kennt. In diesem Sinne erkannt zu werden ist der Anfang des ewigen Lebens.“ Gott hat Paaren sexuellen Umgang gegeben, damit sie einander im tieferen Sinn erkennen können. (Gleich wichtig ist der Umgang mit Worten, der ein anderes Mittel der Kommunikation ist.) Gott hat die Sexualität zur gleichen Zeit geschaffen wie den Menschen, vor dem Sündenfall. Damit gab er der Menschheit eine der größten Gaben.

Adam und seine Frau können nicht nur die Gesellschaft des anderen, sondern auch den wunderschönen Paradiesgarten genießen. In der Mitte des Gartens stehen zwei besondere Bäume: Der

Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Von diesem hatte Gott zu Adam gesagt: „Sobald du davon isst, musst du sterben!“ (1. Mose 2, 17)

Das erste Menschenpaar hatte die Aufgabe bekommen, die Erde mit menschlichem Leben zu füllen und über die Natur zu herrschen (1. Mose 1, 28). Das bedeutet, dass sie Kinder bekommen, das Land bebauen und sich mit Wissenschaft und Kunst befassen sollen.

Der Mensch war als das Lebewesen geschaffen worden, das in einer persönlichen Beziehung zu Gott lebt. Von daher können weder eine vollkommene Beziehung, noch Arbeit, Wissenschaft oder Kunst den Menschen als Lebenszweck befriedigen. Das Herz des Menschen wird immer leer bleiben, wenn er seinen Schöpfer nicht kennt. Dieses Problem hatten Adam und Eva nicht, denn Gott war ihr bester Freund und besuchte sie jeden Abend, wenn es kühl geworden war. Das erste Menschenpaar hatte das Vorrecht, Gott mit eigenen Augen sehen zu dürfen. Sie kannten ihn und wussten, wie sehr er sie liebt.

Schöne Sünde

Die Schlange war listiger als alle anderen Tiere, die Gott, der Herr, gemacht hatte. „Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum die Früchte essen dürft?“, fragte sie die Frau. „Natürlich dürfen wir“, antwortete die Frau, „nur von dem Baum in der Mitte des Gartens nicht. Gott hat gesagt: ‚Esst nicht von seinen Früchten, ja - berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!‘“

1. Mose 3, 1-3

Die Frau hatte weder Hunger noch Durst, sie hatte auch echte Liebe und wahres Leben. Alle ihre Bedürfnisse waren erfüllt – und doch erlag sie der Versuchung. Dieser Fall zeigt, wie schlaue die *Alte Schlange* ist, die wir auch *Teufel* oder *Satan* nennen. Sie spricht nicht mit Adam, sondern mit seiner Frau, denn sie weiß, dass diese am leichtesten zu verführen sein wird.

„Hat Gott wirklich gesagt...?“, fragt die Schlange, und sagt damit im Grunde: „Wie kann jemand, der euch liebt, euch etwas so Schönes vorenthalten?“ Die Schlange stellt Gott als einen lieblosen Miesmacher hin, der seine eigene Position eifersüchtig verteidigt und aus reiner Bosheit dem Menschen ein Stück von seinem eigenen Wissen vorenthält.

„Unsinn! Ihr werdet nicht sterben“, widersprach die Schlange, „aber Gott weiß: Wenn ihr davon esst, werden eure Augen geöffnet - ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist.“

1. Mose 3, 4-5

Anders gesagt: „Gottes Worte sind doch nur leere Drohungen. Er lügt - glaubt ihm nicht! Glaubt lieber mir, der Schlange! Ich weiß, wovon ich rede!“

Es ist, als hätte die Schlange einen Zauberspruch über die Augen der Frau gesprochen. Der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sieht für sie auf einmal ganz anders aus. Seine Früchte wirken so anziehend – da kann sie einfach nicht widerstehen. Alles andere zählt nicht mehr, denn sie hat es ja schon. Jetzt will sie diese Frucht! Ohne sie scheint das Leben nicht mehr lebenswert zu sein.

Die Frau schaute den Baum an. Er sah schön aus! Seine Früchte wirkten verlockend, und klug würde sie davon werden!

1. Mose 3, 6a

Sünde ist am gefährlichsten, wenn sie schön aussieht. Wer würde denn sündigen, wenn die Sünde schon beim ersten Hinsehen schrecklich oder gar abscheulich aussehen würde? Wenn wir in Versuchung geführt werden, können wir aus eigener Kraft nicht klar erkennen, was gut und böse ist, denn die Schlange hat unsere Augen schon verblendet. Wenn wir in der Versuchung unserem Gefühl mehr trauen als dem Wort Gottes, kommen wir zu dem Schluss, dass so etwas Gutes und Schönes doch unmöglich Sünde sein kann.

Sie pflückte eine Frucht, biss hinein und reichte sie ihrem Mann, und auch er aß davon.

1. Mose 3, 6b

Evas Kampf gegen die Sünde sieht sehr kurz und halbherzig aus. Wenn die Mutter aller sich so leicht von der Schlange verführen lässt, was geschieht dann mit uns, ihren Nachkommen, die den Verbündeten des Teufels (die Ursünde) in sich tragen?

Die Schlange flüsterte Eva zu: „Wenn du von der verbotenen Frucht isst, wird sich dein Wissen erweitern. Du wirst berühmt werden! Du kannst es dir einfach nicht leisten, diese Gelegenheit verstreichen zu lassen – nur wegen der Moralpredigten, die Gott dir immer wieder hält!“ Und so flüstert sie auch uns immer wieder zu: „Siehst du nicht, dass dein Leben immer gleich ist? Jetzt hast du die Chance, etwas Neues zu erleben, etwas, was deine Seele wirklich belebt. Du kannst nicht sterben ohne diese Sache, Person oder Erfahrung. Wenn Gott dir das vorenthält, kannst du nie wirklich glücklich sein.“

Wenn man in einer solchen Versuchung steht, denkt man selten an die möglichen Folgen. Die Sehnsucht ist dann so stark, dass es unmöglich erscheint, überhaupt an etwas anderes zu denken. Und Satan argumentiert immer weiter, dass Gott es mit seinem Wort ja sowieso nicht so gemeint habe: „Diese Handlung wird keine Konsequenzen haben. Einige engstirnige Christen werden das immer als Sünde auslegen, aber das ist eine schwindende Minderheit in unserer Kirche. Die meisten sehen das doch viel liberaler. Am Ende ist doch alles in der Bibel bildlich gemeint und daher eine Frage der Auslegung. Wer kann denn schon mit Gewissheit sagen, welche Auslegung die richtige ist, und welche falsch?“

Jesus gab dem Satan eine ganz andere Antwort als Eva, als er versucht wurde: „Es steht geschrieben!“ Er berief sich auf die Autorität der Bibel und ließ sich gar nicht auf eine Diskussion darüber ein. Jesus wusste, dass der Kampf gegen die Sünde schon verloren war, wenn man sich mit dem Satan auf ein Streitgespräch über Bibelauslegung einlässt.

Jesus hätte sich nicht einmal für eine Sekunde vorgestellt, wie die verbotene Frucht wohl schmecken würde. Für Eva war die Ursünde noch etwas ganz Unbekanntes, und gerade deshalb hätte sie der Versuchung auch vollkommen widerstehen können. Weil wir unter der Ursünde leben, ist uns das einfach nicht möglich. Wenn die Versuchung kommt, wird in unseren Herzen zwangsläufig böse Begierde geweckt. Und noch bevor die Schlange ihre Rede beendet hat, werden wir die verbotene Frucht in unserer Vorstellung mehr als einmal gegessen haben.

Versuchung durch einen geliebten Menschen

Die Schlange wusste, dass die Frau der schwächere Teil des Menschenpaares war, und deshalb griff sie dort zuerst an. Für Adam hatte sie einen ganz anderen Plan: Der Mann sollte sündigen, indem er durch den Menschen verführt wurde, den er am meisten liebte.

Wie oft hat sich diese Tragödie auf der Welt schon wiederholt: Der Liebende führt den Geliebten nicht zum Guten, sondern zum Bösen. Die Versuchung ist bekanntermaßen dann am größten, wenn sie von einem geliebten Menschen kommt. Wer liebt, ist an dieser Stelle gefährdet;

denn er kann dem geliebten Menschen kaum etwas abschlagen. Die Schlange war also sowohl feige als auch klug, als sie Adam durch Eva verführte.

Adam hätte der Sünde vielleicht widerstanden, wenn er selbst das Ziel der Versuchung gewesen wäre. Er wäre vor der Schlange auf der Hut gewesen – aber er konnte nicht vor Eva auf der Hut sein. Eine Frau kann ihren Mann zu einem Schurken oder einem Helden machen – beides liegt fast vollständig in ihrer Macht. Hinter einem großen Mann steht immer eine Frau; und vielleicht gilt das auch für große Schurken.

Und welchen Geschmack hinterließ die verbotene Frucht im Mund der Frau? Vielleicht hat sie ja erst sehr gut geschmeckt. Vielleicht hatte Eva auch noch lange eine schöne Erinnerung daran. Oft ist die Erinnerung an eine Sünde so schön, dass man die Autorität des Wortes Gottes braucht, um sie als Sünde zu erkennen, denn seinem eigenen Herzen kann man an dieser Stelle nicht mehr trauen. Aber sicher hat Eva die verbotene Frucht hastig gegessen – und dann blieb nur noch die Last der furchtbaren Folgen. Und diese Folgen schmecken bitter.

Die Folgen des Sündenfalls

Plötzlich gingen beiden die Augen auf, und ihnen wurde bewusst, dass sie nackt waren. Hastig flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich einen Lendenschurz.

1. Mose 3, 7

Mit der Sünde kommt auch die Scham ins Paradies. Bis dahin haben sich Mann und Frau nicht geschämt, sich voreinander so zu zeigen, wie sie waren. Nun mussten sie Feigenblätter suchen, um ihr wahres Ich zu verbergen. Von jetzt an würden sie wohl ihren Körper als auch ihre Seele voreinander verbergen.

Am Abend, als ein frischer Wind aufkam, hörten sie, wie Gott, der Herr, im Garten umherging. Ängstlich versteckten sie sich vor ihm hinter den Bäumen. Aber Gott rief: „Adam, wo bist du?“ Adam antwortete: „Ich hörte dich im Garten und hatte Angst, weil ich nackt bin. Darum habe ich mich versteckt.“

1. Mose 3, 8-10

Mit der Scham kam auch die Angst in das Herz des Menschen: Angst vor den Folgen und Angst vor der Strafe. Gott hatte eindeutig und unwiderruflich gesagt, dass derjenige, der von der verbotenen Frucht isst, sterben wird. Und jetzt haben Adam und Eva Angst, dass der Schöpfer sie tötet. Darum fliehen sie vor ihm. Diese Flucht zeigt, dass das erste Menschenpaar schon geistlich tot war und sich auf dem Weg zur ewigen Verdammnis befand. Die Verbindung zu Gott war gestört. Es würde sehr schwer werden, sie wiederherzustellen, sogar für Gott.

„Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?“, fragte Gott. „Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?“ – „Ja“, gestand Adam, „aber die Frau, die du mir gegeben hast, reichte mir eine Frucht - deswegen habe ich davon gegessen!“

1. Mose 3, 11-12

Auch die Beziehung der Eheleute untereinander ist gestört: Adam ist enttäuscht von Eva, weil sie ihn verführt hat. Und Eva ist von ihrem Mann enttäuscht, weil er sie nicht gegen die List der Schlange geschützt hat. Sie hat Angst, dass Adam sie nicht mehr so liebt wie am Anfang. Seine Augen strahlen nicht mehr in uneingeschränkter Bewunderung, wie es früher war. Und nun weiß die arme Frau nicht, was ihr Mann jetzt von ihr denkt.

Als Adam dann im Gespräch mit Gott Eva die Schuld gibt für das, was passiert ist, ist das für sie wie ein Schlag ins Gesicht: „Die Frau, die du mir gegeben hast...“ Meinte ihr Mann damit vielleicht: „Es wäre besser gewesen, wenn du sie mir gar nicht erst gegeben hättest...“? Diese Ungewissheit frisst an Evas Herzen, und das Jahr für Jahr. Eine der Folgen des Sündenfalls ist, dass Eva nur noch schwer glauben kann, dass ihr Mann sie liebt.

Gott spricht zuerst Adam an, obwohl doch Eva zuerst gesündigt hat. Damit zeigt er, dass die Verantwortung für das Vorgefallene vor allem beim Ehemann liegt, denn Adam war es, zu dem Gott die Worte gesprochen hat. Von daher hätte er seine Frau beschützen und für sie und mit ihr gegen die Schlange kämpfen müssen. Er hätte sich nicht von ihr verführen lassen dürfen. Aber dann wendet sich Gott an die Frau:

„Du wirst viel Mühe haben in der Schwangerschaft. Unter Schmerzen wirst du deine Kinder zur Welt bringen. Du wirst dich nach deinem Mann sehnen, aber er wird dein Herr sein!“

1. Mose 3, 16

Als Folge des Sündenfalls ist die Beziehung zwischen Mann und Frau nun ambivalent. Die Frau fühlt sich von dem Mann angezogen und kann ohne ihn nicht leben, gleichzeitig aber kämpft sie gegen seine Autorität. Sie würde gern die unbedingte Liebe ihres Mannes haben, aber sie möchte sich nicht seiner Autorität unterordnen. Wenn eine Frau ihren Mann unter dem Pantoffel hat, verliert sie bald das Interesse an ihm.

Wenn die Beziehung einer Frau zu ihrem Mann kompliziert wird, dann wird oft auch die Beziehung zu den Kindern schwierig. Vom Moment der Empfängnis an kann sie nicht mehr so leben, wie sie es möchte. Das Leben des Kindes wird zum Leben der Mutter, und der Schmerz des Kindes wird zum Schmerz der Mutter – bis zu ihrem letzten Atemzug. Mutter zu sein bringt sicher viel Freude. Aber eine Mutter muss auch für ihre Kinder sorgen und dabei immer wieder lernen, sich selbst zurückzustellen und in aller Sorge um ihr Kind das Kind auch loszulassen.

Zu Adam sagte er: „Deiner Frau zuliebe hast du mein Verbot missachtet. Deshalb soll der Ackerboden verflucht sein! Dein ganzes Leben lang wirst du dich abmühen, um dich von seinem Ertrag zu ernähren. Du bist auf ihn angewiesen, um etwas zu essen zu haben, aber er wird immer wieder mit Dornen und Disteln übersät sein. Du wirst dir dein Brot mit Schweiß verdienen müssen, bis du stirbst. Dann wirst du zum Erdboden zurückkehren, von dem ich dich genommen habe. Denn du bist Staub von der Erde, und zu Staub musst du wieder werden!“

1. Mose 3, 17-19

Aufgrund des Sündenfalls wird auch das Land verflucht. Von nun an ist es harte Arbeit für einen Mann, seine Familie zu ernähren. Sein ganzes Leben hat er Mühe, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Das erfordert viel von der Zeit, die seine Frau gern mit ihm verbracht hätte.

Darum schickte er die beiden aus dem Garten Eden fort und gab ihnen den Auftrag, den Ackerboden zu bebauen, aus dem er sie gemacht hatte. An der Ostseite des Gartens stellte er Engel mit flammenden Schwertern auf. Sie sollten den Weg zu dem Baum bewachen, dessen Frucht Leben schenkt.

1. Mose 3, 23-24

Das erste Menschenpaar musste für den Rest des Lebens die Konsequenzen seiner Sünde tragen. Und diese Konsequenzen wirkten nun in allen kommenden Generationen weiter. Was vom Paradies übrig

blieb, ist nur eine schöne Erinnerung an das vollkommene Glück. Der Zugang zum Paradies aber bleibt uns sündigen Menschen verschlossen, streng bewacht von einem Engel mit einem flammenden Schwert. Und so gibt es in unserer Welt von Disteln und Dornen, von gebrochenen Herzen, Sünde und Tod nur noch flüchtige Momente, die uns an das Glück im Paradies erinnern.

Das erste Evangelium

Wenn Gott Adam und seiner Frau einfach ihre Sünde vor Augen gehalten und ihnen die Last der Konsequenzen auferlegt hätte, wäre die Beziehung der Menschen zu Gott völlig gestört gewesen. Sie hätten dann nur noch den Zorn ihres Schöpfers gesehen – den zornigen Gott, der die Kinder für die Sünden der Väter straft.

Aber Gott tut nicht nur das, er gibt dem ersten Menschenpaar auch ein Versprechen, an das sie sich auf ihrem Weg voller Dornen und Tränen halten können. Im Grunde verkündigt er Adam und seiner Frau eine gute Botschaft, ein Evangelium, und das, bevor er sie für ihre Taten verantwortlich macht.

Da sagte Gott, der Herr, zur Schlange: „Das ist deine Strafe: Verflucht sollst du sein – verstoßen von allen anderen Tieren! Du wirst auf dem Bauch kriechen und Staub schlucken, solange du lebst! Von nun an werden du und die Frau Feinde sein, auch zwischen deinem und ihrem Nachwuchs soll Feindschaft herrschen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse beißen!“

1. Mose 3, 14-15

Gott kündigt an, dass „der Nachwuchs der Frau“ eines Tages den Fluch beseitigen wird, der durch den Sündenfall auf die Menschheit gefallen ist. Die Schlange und die Menschheit kämpfen seit dem Sündenfall gegeneinander. Und es wird der Tag kommen, an dem die Schlange eine Schlacht – die entscheidende Schlacht – verliert. Der Nachkomme der Frau (nicht des Mannes!) wird an diesem Tag der Schlange den Kopf zertreten. In der Hitze des Gefechts wird die Schlange jedoch den Nachkommen in die Ferse beißen und ihr tödliches Gift verspritzen.

Das ist die erste Prophezeiung in der Bibel auf den Tod Jesu hin. Gott hatte schon einen Plan, um der gefallenen Menschheit eine zweite Chance zu geben. Sein eigener Sohn, der neue Adam, würde der Nachkomme der Frau sein, ohne Beteiligung eines Mannes – und ohne die Ursünde. (Es scheint, als würde die Ursünde von einer Generation zur anderen nur durch die männlichen Gene weitergegeben, sonst wäre Jesus auch unter der Ursünde geboren worden.) Jesus würde den Satan in der Wüste besiegen, aber am Kreuz sein Gift abbekommen. Ein Nagel würde seine Ferse durchstehen – wie der Biss einer Schlange.

Adam und seine Frau hören also mit eigenen Ohren, dass der Herr sich immer noch um sie kümmert. Aber nicht nur das – Gott verkündigt ihnen das Evangelium auch in einer Tat. Er macht dem ersten Menschenpaar Kleider aus Leder und zieht sie ihnen an. Dafür müssen Tiere sterben - zum ersten Mal seit der Erschaffung der Welt fließt Blut für die Vergebung der Sünden.

Seit der Zeit bezeichnet das Wort *Gewand* in der Sprache der Bibel das *Gewand der Gerechtigkeit*, das die Schande der Nacktheit vor Gottes Augen bedeckt. Die ledernen Schurze für Adam und Eva deuten schon auf die Gerechtigkeit hin, die Jesus für uns erworben hat. Dafür musste Jesus nackt am Kreuz hängen und die Schande unserer Sünde tragen. Und da musste auch Blut fließen – das Blut Jesu, des vollkommenen Opfertieres.

Als Adam und seine Frau dieses Evangelium hörten, gewannen sie wieder Zuversicht. Sie begannen darauf zu vertrauen, dass Gott sie immer noch liebt und dass er ihr Bestes will. Mitten in ihrem Leid können sie sich jetzt an Gottes Verheißung festhalten. Damit beginnt in der Geschichte der

Menschheit der lange Weg des Glaubens. Niemand kann Gott mehr mit eigenen Augen sehen. Wir müssen an seine Liebe glauben, ohne dass wir sie sehen oder spüren – einfach auf der Grundlage seiner Verheißungen.

Eine Frau und ein Kind

Nach dem Sündenfall gibt Adam seiner Frau einen neuen und schönen Namen: Eva, „denn sie wurde die Mutter aller Lebenden“ (3, 20 E). Der Sündenfall verhindert nicht, dass Eva zur wunderbarsten und zugleich schwersten Aufgabe einer Frau gerufen wird: Mutter sein. Solange die Erde steht, wird es die höchste Berufung einer Frau sein, Mutter zu sein. Auf eine geheimnisvolle Art steht Mutterschaft in Zusammenhang mit der Rettung der Mutter.

Denn Gott hat zuerst Adam geschaffen, den Mann, und danach Eva, die Frau. Außerdem ließ sich nicht Adam von der Schlange verführen, sondern Eva. Sie hat Gottes Gebot übertreten. Doch auch sie wird gerettet werden, wenn sie ihre Aufgabe als Frau und Mutter erfüllt, vorausgesetzt, sie vertraut auf Gott, bleibt in seiner Liebe und tut besonnen seinen Willen.

1. Tim. 2, 13-15

Aber was ist mit den Frauen, die keine Kinder zur Welt gebracht haben? Sind sie – sind wir – überhaupt vollwertige Frauen? Das ist eine sehr wichtige Frage. Es gibt in der Bibel eine wunderbare Verheißung für kinderlose Frauen:

Von ihr spricht schon der Prophet Jesaja: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare, auch wenn du nie ein Kind geboren hast. Juble und jauchze, du Kinderlose. Denn du, die du allein bist, wirst mehr Kinder haben als die Frau, die einen Mann hat.“

Gal. 4, 27 (vgl. Jes. 54, 1)

Jeder Frau, die nicht Mutter werden kann, fehlt etwas sehr Wichtiges in ihrem Leben. Und doch ist die Welt voller Kinder und junger Menschen, denen die Mutterliebe genommen wurde! Keine Frau muss ohne die Freuden des Mutterseins bleiben, nur weil sie keine Kinder zur Welt gebracht hat. Sie kann Mutter sein für andere Kinder oder eine geistliche Mutter für junge Menschen. Ich denke oft daran, wie mir meine Schwester, die aushilfsweise in einem Kindergarten arbeitete, von einem mütterlosen Jungen erzählte. Jedesmal, wenn er eine Frau sah, hob er die Arme zu ihr hoch und sagte: „Mutter!“ Bricht einem das nicht das Herz?

Es ist beklagenswert, dass das Gebären und Erziehen von Kindern in unserer Gesellschaft als eine der niedrigsten Arbeiten angesehen wird! Eine Mutter einer großen Familie wird bedauert. Sie wird oft sogar als Verlierer angesehen, wenn sie zu Hause bleibt, um sich um die Kinder zu kümmern. Der Staat gibt viel Geld für die Betreuung von Kindern aus, aber nichts oder nur wenig dann, wenn eine Mutter ihre eigenen Kinder betreut, obwohl das doch für alle die beste Lösung sein könnte. Man muss kein großer Prophet sein, um vorherzusagen, was mit einem Volk passiert, das den Wert der Mutterschaft nicht mehr anerkennt. - Aber die erste Liebesgeschichte der Bibel ist noch nicht zu Ende.

Adam schlief mit seiner Frau Eva, sie wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. „Mit Hilfe des Herrn habe ich einen Sohn geboren!“, rief sie aus. Darum nannte sie ihn Kain („Gewinn“).

1. Mose 4, 1

Eines Tages merkt Eva also, dass sie schwanger ist. Weil sie selbst nie Kind war und auch noch nie ein Kind gesehen hat, weiß sie nicht genau, was als nächstes passieren wird. Sie kann keinen Geburtsvorbereitungskurs besuchen...

Dann bekommen Adam und Eva ihren ersten Sohn. *Kain* ist ein Name, der dem hebräischen Verb *ganu* ähnelt, was *bekommen* bzw. *erwerben* bedeutet. Der Name zeigt, dass Eva an die Verheißungen Gottes glaubt. Luther denkt, dass Eva, als sie dem kleinen Jungen seinen Namen gab, hoffte und glaubte, dass er der „Nachkomme der Frau“ sein würde. Wie schön wäre es, wenn dieses Kind den Kopf der Schlange zertreten und die verschlossenen Tore des Paradieses wieder öffnen würde! Ob je eine Mutter in ihren Hoffnungen so enttäuscht wurde wie Eva?

Danach wird ein weiterer Sohn geboren: Abel. Die beiden Söhne sind ihren Eltern eine große Freude und ein großer Trost in der Verbannung aus dem Paradies. Die Kinder wachsen heran und lernen zu arbeiten. Kain wird Bauer, Abel Hirte. Die Eltern erzählen ihren Kindern vom Paradies und erklären ihnen, warum die Tore des Paradieses für sie alle verschlossen sind.

Dann passiert das Schlimmste, was je einer Mutter passieren kann: Der ältere Sohn tötet in einem Anfall von Eifersucht den jüngeren. Die erste Beerdigung der Welt wird vorbereitet. Und die weinende Mutter am Grab weiß: „Wenn ich nicht der Versuchung erlegen wäre und gesündigt hätte, dann wäre der Tod nie auf diese Welt gekommen. Es ist meine Schuld!“ Es gibt wohl kaum etwas Schlimmeres für eine Mutter, als die Folgen ihrer eigenen Sünden im Leben ihrer Kinder zu sehen.

Der Brudermörder Kain muss seine Heimat verlassen. So sind Adam und Eva wieder allein – nur sie beide. Sorge und Angst bleiben ihre Begleiter: Sie vermissen Abel und empfinden für Kain eine seltsame Mischung aus Liebe und Bitterkeit. Im Alter von 130 Jahren bekommen Adam und Eva einen dritten Sohn, Seth. Für Eva ist dieser Sohn ein Ersatz für den toten Abel (1. Mose 4, 25). Später bekommt sie auch noch mehr Söhne und Töchter (5, 4-5).

Vielleicht hat Eva ihre Kinder nicht für immer verloren. Abel glaubte an Gott, als er starb. Er glaubte an Opfer zur Vergebung der Sünde, und das deutet schon auf den kommenden Retter hin (1. Mose 4, 4). Gott machte ein Zeichen an Kain, so dass niemand ihn tötete (1. Mose 4, 15). Gott schenkte ihm Zeit, damit er umkehren konnte.

Die Bibel berichtet, dass die Menschen zu der Zeit begannen, Gott anzubeten (4, 26b). Mitten in ihrem Leid lernte auch Eva beten. Vielleicht hat sie für ihren Mann, für Seth und für sich selbst gebetet. Und sicher konnte sie als Mutter auch den Sohn nicht vergessen, der das Leben seines Bruders und sein eigenes Leben ruiniert hat. Eva bat Gott auch, für den Sohn zu sorgen, der zum Mörder geworden war, und ihm wahren Glauben zu schenken – den Glauben, dass der Nachkomme der Frau eines Tages der Schlange den Kopf zertreten wird und die Sünde vergeben wird – auch für Mörder.

Herr, ich sehne mich nach dir!
Mein Gott, auf dich setze ich mein ganzes Vertrauen.
Lass mich jetzt nicht fallen!
Gönne meinen Feinden nicht diesen Triumph über mich!

Psalm 25, 1-2

Diese Worte beschreiben den Kampf im Herzen jeder Frau in der Bibel und im Herzen jeder gläubigen Mutter: Ich möchte meine Kinder in deine Hände befehlen, Herr: die glücklichen und die unglücklichen, die guten und bösen. Aber kann ich wirklich darauf bauen, dass du für sie sorgst? Sie leiden durch ihre eigene Sünde, aber auch durch die Sünde ihrer Mutter, durch meine Sünde. Ist es sicher, dass sie wieder ins Paradies zurückkehren werden, wenn der Kopf der Schlange zertreten ist? – Der Psalm geht so weiter:

Ich weiß: Keiner wird scheitern, der auf dich hofft;
wer aber treulos ist und dich leichtfertig verlässt, der wird zu Fall kommen.

Psalm 25, 3

Das heißt: Keine einzige Mutter wird am Tag des jüngsten Gerichts zu Gott sagen müssen: „Ich habe dir meine Kinder anvertraut, aber vergeblich.“ Nicht einmal Eva.

Als der Nachkomme der Frau endlich zur Welt kam, wurde er genauso versucht wie Eva. Aber er ging als Sieger aus dem Kampf hervor, den das erste Menschenpaar verloren hatte. Am Ende seines Lebens stellte er sich freiwillig als Ziel des Engels mit dem flammenden Schwert hin, der die Tore des Paradieses bewachte. Jesus starb den Tod, den Adam, Eva, Kain, Abel und wir alle verdient hätten. Als das Schwert des Engels seine Seite durchbohrte, wurden die Tore des Paradieses für uns weit geöffnet. Und der erste, der eintrat, war ein Mörder! Jesus hatte zu ihm gesagt: „Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk. 23, 43)

Der Grund der Versuchung

Wenn Gott den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen nicht in die Mitte des Gartens gepflanzt hätte, wäre die Sünde nicht gekommen. Das ganze Elend und alle Armut in der Welt hätten vermieden werden können.

Aber dann wäre die Liebe von Adam und Eva zu Gott nie geprüft worden. Sie hätten Gott automatisch geliebt - weil sie keine andere Wahl hatten. Wäre es Ihnen genug, wenn Ihr Mann sie so lieben würde? Ist nicht erprobte Liebe viel wertvoller als willenslose Liebe? – Geprüfte Liebe sagt: Ich war versucht und hatte die Möglichkeit, jemanden anders zu wählen, aber ich habe mich für dich entschieden!

Wenn Adam und Eva in Gottes neuer Welt auf immer den loben werden, der den Kopf der Schlange zertreten hat, dann ist ihre Liebe erprobt. Das erste Mal haben sie die falsche Wahl getroffen, aber beim zweiten Mal die richtige: als sie beschlossen, an den Nachkommen der Frau zu glauben, der ihre Sünden vergeben würde. In Gottes neuer Welt werden Adam und Eva Jesus aus tiefstem Herzen lieben, denn sie wissen, was er für sie getan hat. Deshalb werden sie dann nichts mehr tun, was gegen Jesus und seinen Willen ist.

In der neuen Welt Gottes werden wir nicht nur die vollkommene Beziehung zu Gott erleben, sondern auch vollkommen glückliche zwischenmenschliche Beziehungen. Dann wird unsere Liebe nicht mehr versagen. Jetzt sehen wir unseren Geliebten Jesus nur wie in einem alten Kupferspiegel, und viele seiner Züge bleiben uns ein Rätsel. Aber in der neuen Welt Gottes werden wir ihn mit unseren eigenen Augen sehen, so, wie er ist. Jetzt ist unsere Liebe mangelhaft, aber dann wird sie vollkommen sein (nach Paulus in 1. Kor. 13, 12). Auf dieser Erde können wir das Glück von Eden nur für ein paar flüchtige Augenblicke erleben, aber in der neuen Welt Gottes wird dieses Glück ohne Ende sein.

Liebe Schwester, dieses Glück wartet auch auf Dich, wenn Du an Jesus glaubst.